

Predigt
am Ostermontag
in der Kirche St. Nikolai zu Potsdam¹
zum InnenStadtGottesdienst²
I Kor 15,50-58
Generalsuperintendent Kristóf Bálint
„Zwei Seiten einer Medaille“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

seit Jahren haben Filme über ein mögliches Weltuntergangsszenario Hochkonjunktur. Offensichtlich neigen Menschen in Krisenzeiten dazu, sich das Ende der Welt konkret auszumalen, gieren nach Helden, die sich diesem entgegenstellen und doch noch eine Lösung finden.

Dies ist kein neuzeitliches Phänomen, wie uns der Maja-Kalender kurz vor Weihnachten 2012 zeigte. Kaum jemand kannte im Jahr 2010 diesen hochkomplexen Kalender der mesoamerikanischen Ureinwohner, doch plötzlich war er in aller Munde. Zudem gab es Legionen von Fachleuten, die allerlei Schlaues dazu zu sagen hatten. Monatelang gab es nichts anderes und wir alle waren Maya... scheinbar.

Filme wie Armageddon³, Matrix oder Melancholia⁴ haben diese Szenarien weit ausgeleuchtet und keinen Effekt ausgelassen, der die Dramatik unterstreicht. Eine Faszination des Menschen am Untergang der Welt ist schwer zu leugnen.

Kaum vorstellbar, dass alttestamentliche⁵ wie neutestamentliche⁶ Texte, die auch von einer Endzeit sprechen, genau das Gegenteil meinen, dienten sie doch zuweilen als Folie auf den manches filmische Epos vorgeblich aufbaut.

Die biblischen Texte haben vor allem den Trost im Sinn, sind nicht an Spekulationen und Horror interessiert. Ihnen ging es um Aufrichtung von und Hoffnung für Menschen, die verfolgt wurden und in täglicher, für uns hier in Deutschland heute kaum auszumalender Bedrängnis lebten.⁷

Doch unser rationales Denken fragt die Texte konkret an, zumal wenn Sie dunkel und geheimnisvoll sind und scheinbar konkrete Anhaltspunkte liefern. Da geht dann auch unsere Phantasie mit uns durch, wollen wir es möglichst genau wissen und planen. Wir zücken den Kalender und prüfen, ob wir überhaupt Zeit haben an dem Tag, an dem die Welt untergeht und Christus wiederkommt...

Wir hören einen Text des Apostel Paulus aus dem I Kor im 15. Kapitel:

⁵⁰Das sage ich aber, liebe Brüder und Schwestern, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit. ⁵¹Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; ⁵²und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. ⁵³Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen

¹ <https://www.nikolai Potsdam.de/> und <https://kirchenkreis-potsdam.de/wer-wir-sind/gemeinden/nikolai.html>

² Der Kirchengemeinden von Erlöser, Frieden und Nikolai gemeinsam.

³ <https://www.bing.com/videos/riverview/relatedvideo?q=armageddon&mid=F0822D36B1B6CA366ADDF0822D36B1B6CA366ADD&FORM=VIRE>

⁴ Für mich der schwermütigste aller Filme, wenn nicht gar „die Mutter der Schwermut“, des Lars von Trier, siehe <https://www.kino-zeit.de/film-kritiken-trailer-streaming/melancholia-2011>

⁵ Gen 6,17; Jes 25,8; Hos 13,14

⁶ Apk 20

⁷ Insofern wäre es hilfreich zu wissen, wie Menschen in der Ukraine, in Israel und Gaza, im Südsudan heute solche Texte läsen. Gewiss anders als wir, die wir in solch großer Sicherheit leben und trotzdem meinen, viel auszustehen zu haben...

die Unsterblichkeit. ⁵⁴Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. ⁵⁵Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ ⁵⁶Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. ⁵⁷Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus! ⁵⁸Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Um gleich den dicksten Brocken vorweg zu nehmen: im zweiten gelesenen Vers (51) sagt Paulus, dass er ein Geheimnis verrät: „Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“

Diese Textstelle hat in der Christenheit des ersten Jahrhunderts zu einer großen Glaubenskrise⁸ geführt. Als alle ersten Zeit- und vor allem Augenzeugen gestorben waren, stellte sich die Frage, ob die Botschaft Pauli nicht falsch war. „Wir werden nicht alle entschlafen.“

Nun waren aber alle Zeitzeugen verstorben, die Posaune jedoch noch nicht erklingen, die Toten nicht auferstanden, die physische Begrenztheit nicht aufgehoben. Wir haben uns nicht verwandelt. Was nun?

Einige wandten sich daraufhin ab, anderen vielversprechenden Religionen und Positionen zu. „Hilf Dir selbst, dann ist dir geholfen.“⁹

Gut vorstellbar, wie sich Depression und Melancholie wie Mehltau auf die kleinen christlichen Gemeinden legten.

Andere lasen den Brief des Paulus wieder und wieder: ein Geheimnis kann nicht so plakativ meinen, was vor Ohren kommt. Wir verstehen seine Worte nur nicht recht.

Wieder und wieder wendeten sie die Worte und je mehr sie darüber nachdachten, umso klanggewaltiger wurde das Wort Geheimnis. Waren nicht Tod und Auferstehung Jesu auch ein Geheimnis? Sie hatten es selbst nicht miterlebt und die, die es bisher bezeugten, lebten nicht mehr.

Ging es nicht auch den Jüngern so, die Jesus persönlich nach seiner Auferstehung auf dem Weg nach Emmaus¹⁰ begegneten? Es war und blieb geheimnisvoll und unergründbar. Sogar gegessen hatte der Auferstandene mit den Jüngern.¹¹

Mit dem Verstande war diesem Geschehen nicht beizukommen. Und das, obwohl er mit ihnen auf dem Wege war, sie ihn leibhaftig sahen. Wieviel schwerer musste es für sie und erst recht für uns 2000 Jahre später sein?

Wir können etwas sehen und doch nicht begreifen. Eine Person, ein Wort, ein Geschehen. Womöglich liegt das Geheimnis des Glaubens gerade darin. Auf etwas zu bauen, dass der Verstand nicht fassen kann, obzwar es real spürbar und wirkmächtig ist. Hatte Jesus nicht Thomas entsprechend geantwortet? „Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Ein wichtiger Gedanke folgt im Vers danach, wenn Paulus von der Totenauferstehung spricht: wir werden verwandelt. Verwesliches zieht an Unverwesliches. Sterbliches das Unsterbliche. In mir ruft es das Bild eines Kleides auf, das übergezogen wird. Also keine Gegensätze, die im Widerstreit liegen, sondern zwei Seiten einer Medaille. So wie wir Licht nur erkennen, weil es Schatten gibt, so wie wir Leben nur durch den Tod gut beschreiben können, so verhalten sich Sterblichkeit und Unsterblichkeit zueinander. Die eine ist ohne die andere nicht vollständig, nicht erklärbar.

Das Bild von einem Kleid begegnet uns bei Paulus auch im Galaterbrief im 3. Kapitel: „²⁷Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“¹²

⁸ wegen des Ausbleibens der Parusie

⁹ Lk 23,39

¹⁰ Evangelium des Ostermontages: Lk 24,13-35

¹¹ Lk 24,30,43

¹² Siehe dazu meine Predigt von gestern unter https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint_Predigten/2024-03-31_Predigt_zu_Gal_3_27_HP.pdf

Paulus kommt uns also zu Hilfe, um ihn besser zu verstehen: mit dem Geheimnis der Totenerstehung in Verbindung steht die Überwindung des Todes durch Jesus, die mit der Taufe auch uns zugesprochen wird.¹³ Weil ER, Jesus, starb und auferstand, werden wir es auch, als Getaufte, zu denen sich Jesus vor seinem Vater bekennt.¹⁴

So wie wir Vieles erst mit zeitlichem und räumlichem Abstand verstehen können, so erschließt sich sein Tod erst von seiner Auferstehung her.¹⁵ Der Tod als Realität unseres Lebens ist damit nicht aufgehoben, doch er trennt den Menschen nicht mehr von G'TT. In Jesus Christus ist G'TT selbst in den Tod gegangen und hat ihn in sich auf- und damit in Besitz genommen. Der Tod ist kein Synonym für Gottferne mehr. Selbst im Tode ist G'TT nah(bar).

Daran ändert auch die Gemeinschaft von Sterblichkeit und Unsterblichkeit nichts. Der Tod ist durch Christus besiegt. Er hat keinen Stachel mehr, keine letztgültige Macht. Wohl ist er noch da und wir haben Grund zur Trauer immer dann, wenn wir einen geliebten Menschen verlieren, jedoch ist uns verheißen, dass wir nicht von den Verstorbenen getrennt sind oder bleiben. Wir sind hier wie da, in G'TT's Zusage seiner Weggemeinschaft, vereint.

Dies drückt sich in der unbändigen Freude aus, die wir allenthalben wahrnehmen können. Geschmückte Sträucher, aufbrechende Knospen und Blumen, herumtollende Lämmer und Fohlen. Ausgelassene Freude, nicht nur über den anbrechenden Frühling (, die unseren Alltag scheinbar bestimmt,) nach langer Zeit von „Betonhimmel“ und Kälte. Vielmehr unbeschreibliche Begeisterung darüber, dass der Tod keine letzte Macht mehr über uns hat.

In einer Gesellschaft, in der Sterben weitestgehend institutionalisiert ist, Tod und Trauer nach wie vor tabuisiert und als Randthemen betrachtet werden, können wir offen über den Tod sprechen. Als besiegteter Macht, die nicht das Ende ist, sondern nur eine Zwischenstation, die das Leben hier von dem Leben dort scheidet. Beide Leben liegen in G'TT's Händen. Welch ein Geheimnis des Glaubens!

Das kann uns fröhlich stimmen, wie es in Osterwitzen¹⁶ und Liedern mit lachendem Halleluja¹⁶ oder der Frage nach dem Stachel des Todes¹⁷ zum Ausdruck kommt. Das kann uns im Leben und im Sterben tragen.

Im Heidelberger Katechismus von 1563 wird die Frage gestellt: *„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Die Antwort lautet:*

Dass ich mit Leib und Seele, beides, im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilands Jesu Christi eigen bin.“¹⁸

In dieser Antwort ist auch eine Antwort auf die Frage nach dem Geheimnis gegeben. Wenn wir ganz in Jesu Liebe eingesenkt sind, wenn wir sein eigen sind,¹⁹ dann trennt uns dieses Geheimnis nicht von G'TT, sondern ist geborgen in IHM. Es wird sich uns erschließen am Ende der Tage. Doch bis dahin gilt, was Paulus im letzten Vers sagt:

⁵⁸*Darum, meine lieben Brüder und Schwestern, seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.*

Gewissheit im Glauben und dem erlösenden Werk Christi und Zuversicht im Glauben, dass er unseren Weg begleitet, lässt uns das Nötige und Mögliche im Hier und Jetzt tun. Also fröhlich ans Werk, wir wollen durch unser Denken, Reden und Tun täglich unverkennbar verdeutlichen, dass

¹³ Röm 6

¹⁴ Apk. 3, ⁴*Aber du hast einige in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; die werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind's wert. ⁵Wer überwindet, soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“*

¹⁵ *„Erst von der Auferstehung her erschließt sich die Person des Gekreuzigten“.* Udo Schnelle, Theologie des Neuen Testaments, Göttingen 2007, 204.

¹⁶ EG 103, 110 und EG 116

¹⁷ EG 113

¹⁸ <https://www.ekd.de/Heidelber-Katechismus-erste-und-zweite-Frage-13500.htm>

¹⁹ EG 408.2

wir fröhliche Erlöste sind, damit auch andere an unseren Erlöser glauben können.²⁰ Denn G'TT ist da – das wollen wir nun singen und fröhlich bekennen.²¹ Kein Tag vergeht, ohne das er bei uns ist, uns begleitet, Freud und Leid mit uns teilt, seiner Herrschaft über Leben und Tod ist kein Ende. Halleluja. Amen.

²⁰ Friedrich Nietzsche: „Die Christen müssten erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben soll.“

²¹ Singt Jubilate Nr. 100